

Informationen für den Sammler

Von Gerhard NIEDERMAYR

Mineraliensammeln im Nationalpark "Hohe Tauern", Kärntner Anteil

Die Diskussionen über die Situation des Mineraliensammelns in den Hohen Tauern waren im letzten Jahrzehnt in gewissem Sinn ein "Dauerbrenner", der sowohl von Seiten der Sammler als auch von Seiten einer Handvoll Fachwissenschaftler sehr interessiert verfolgt worden ist. Die durch die Gesetzeslage vorgegebene Situation hat jedenfalls die Sammel- und damit auch die ernsthafte Forschungstätigkeit im Nationalpark "Hohe Tauern" empfindlich eingeschränkt. In Übereinstimmung mit dem Nationalparkgesetz wurde von Seiten der Kärntner Landesregierung, wie in ähnlicher Form auch in Salzburg, im Rahmen einiger weniger wissenschaftlicher Projekte Ausnahmegenehmigungen für einen limitierten Personenkreis erteilt. Wesentliche Zielsetzung dieser Projekte ist eine möglichst lückenlose, aktuelle Mineraldokumentation im Nationalpark-Areal, die dann Grundlage für verschiedenste erdwissenschaftliche Fragestellungen ist bzw. sein kann.

Die getroffene Regelung hat sowohl bei Sammlern als auch bei Behörden und bei gewissen Grundeigentümern, in- und außerhalb Kärntens, nicht ungeteilte Zustimmung gefunden. Von Sammlerseite, von jenen, die keine Sammelerlaubnis erhalten konnten, sprach man u.a. von einer nicht uneigennütigen Unterstützung lokaler Sammler durch die Wissenschaft (... fallweises Unterlegen eines warmen Polsters unter das Gesäß jener ...; Zitat MEFOS, Jg. 13/1996, S.18). Von Seiten der Obrigkeit und von Seiten einiger betroffener Grundeigentümer wurde die angeblich zu große Zahl von erteilten Ausnahmegenehmigungen kritisiert und das "Tiroler Modell", das sehr rigoros die mineralogische Forschungstätigkeit im Tiroler Nationalpark-Areal handhabt, als vorbildlich hingestellt. Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß einer der wichtigsten Grundeigentümer im Nationalpark "Hohe Tauern", der Österreichische Alpenverein, anlässlich eines Projektantrages der Universität Innsbruck laut Beschluß des Verwaltungsausschusses vor einiger Zeit feststellte, daß die Hohen Tauern mineralogisch weitgehend erforscht sind und bisher ausreichend Mineralien und Versteinerungen entnommen worden sind, um wissenschaftliche (mineralogische) Untersuchungen durchführen zu können. Woher das genannte Gremium dieses bemerkenswerte Wissen besitzt, ist allerdings aus dem mir vorliegenden Schreiben nicht ersichtlich. Auch der Österreichische Alpenverein empfiehlt eine Harmonisierung der drei Landesgesetze im Bereich des Mineraliensammelns, wie das schon vor einiger Zeit als Wunschvorstellung einiger Nationalparkverantwortlicher in den "Tauernblicken" zu lesen war, und ist dabei bestrebt, die Tiroler Regelung auch für Kärnten und Salzburg als die beste zu empfehlen.

Der Verwaltungsausschuß begründet diese restriktive Haltung mit seiner traditionellen Einstellung zu Nutzungsansprüchen auf seinem Grundbesitz. Der Nationalpark soll in der Kernzone von allen menschlichen Eingriffen freigehalten werden. So wie alle Nutzergruppen betrifft das auch die Gruppe der Mineraliensammler. Die - bemerkenswerte, aber verständliche - Begründung für diese Haltung ist u.a. die Überlegung, daß eine Aufweichung der strengen Haltung gegenüber einer Nutzergruppe unabsehbare Forderungen anderer Gruppen nach sich ziehen könnte. Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß der Österreichische Alpenverein trotz alledem von Fall zu Fall bereit ist, als Grundeigentümer kooperativ mit der Wissenschaft in Kontakt zu treten, wenn es sich bei der Geländearbeit eines Forschungsprojektes um "unerläßliche Maßnahmen, die der Forschung dienen" handeln sollte.

Um die im Kärntner Anteil des Nationalparks "Hohe Tauern" zunächst von verschiedenen Arbeitsgruppen durchgeführte Mineraldokumentation übersichtlicher zu gestalten und Doppelgeleisigkeiten zu vermeiden sind ab dem heurigen Jahr die Projekte des Joanneums in Graz, des Naturhistorischen Museums in Wien und des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten zusammengefaßt worden und stehen ab sofort unter der Leitung unseres verdienten ehemaligen Fachgruppenvorstandes Dr. Josef MÖRTL. Er hat damit eine sehr schwierige Aufgabe übernommen und ich möchte ihm hier an dieser Stelle für seine Mühe herzlichst danken.

Sammelverbot der Nachbarschaft Stappitz Rabisch im Bereich Ankogelgebiet, Gamskarlspitze, Auernig, Törlköpfe, Geisel Hagenerhütte und deren Einzugsgebiete

Das Gebiet von Ankogel, Auernig und der Törl Köpfe bei Mallnitz übt auf viele Sammler eine magische Anziehungskraft aus. Eine Reihe von Sammlern scheinen dabei bei ihren Sammeltouren nicht besonders feinfühlig vorgegangen zu sein. Bestimmte Vorkommnisse haben jedenfalls die Nachbarschaft Stappitz Rabisch veranlaßt, für den in ihrem Einflußbereich stehenden Grund ein striktes Sammelverbot für Mineralien zu erlassen. Als Obmann der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten sehe ich es als meine Pflicht an, unsere Mitglieder auf diese Situation besonders aufmerksam zu machen, um Mißverständnissen vorzubeugen. Der mir vorliegende, bereits aus dem Jahre 1995 stammende, Text zu diesem Sachverhalt sei daher nachstehend im vollen, unveränderten Wortlaut abgedruckt:

Durch Begehung in der Natur kann festgestellt werden, daß es durch Mineraliensucher nicht nur "großflächige Bodenverwundungen", sondern im wahrsten Sinne des Wortes tiefeschürfende Grabungsarbeiten durchgeführt wurden.

Es ist müßig, in diesem Zusammenhang auf dadurch entstehende Folgeschäden hinzuweisen, da mit Recht angenommen werden kann, daß diese ohnehin bekannt sind. Die Nachbarschaft Stappitz Rabisch steht nicht an, expressis verbis festzustellen, daß diese "Geländewunden" durch wissenschaftlich mineralogische Forschungsarbeiten entstanden sind. Es wird aber um Verständnis für die Meinung der Grundeigentümer gebeten, daß sie aus grundsätzlichen Überlegungen diese schweren Geländeverwundungen - auch behördlich bewilligte und im nachhinein sanierte - nicht hinnehmen kann. Nicht unerwähnt soll auch sein, daß die Nachbarschaft Stappitz Rabisch als Grund- und Jagdeigentümerin ohnehin schwere Beeinträchtigungen durch "wilde Steinsucher" in der Bewirtschaftung ihrer Flächen hinnehmen muß.

Die mit behördlicher Bewilligung ausgestatteten Mineraliensucher stellen - wenn auch dieser Personenkreis zweifellos natur- und geländeschonend bei seinen Arbeiten vorgeht - eine zusätzliche Belastung dar.

In Würdigung der o.a. Ausführungen hat der Ausschuß der Nachbarschaft Stappitz Rabisch beschlossen, prinzipiell keine Zustimmung für "Mineraliensuche und Entnahme von Mineralien" im Eigentumsbereich der Nachbarschaft - das sind Ankogelgebiet, Gamskarlspitze, Auernig, Törlköpfe, Geisel Hagenerhütte und deren Einzugsgebiete - zu geben.

Mallnitz, am 20.10.1995

Der Obmann

Diese Entscheidung der Grundeigentümer ist bedauerlich, aber zu respektieren. Ich bitte unsere Mitglieder, diese Situation zu berücksichtigen und auch auf unserem Verein fernstehende Sammler einzuwirken, sich im Gelände entsprechend zu verhalten. Wer durch unverantwortliche Aktivitäten im Gelände dazu beiträgt, das Mineraliensammeln in Mißkredit zu bringen, stellt sich bewußt außerhalb der Gemeinschaft der ambitionierten, ideell motivierten Mineraliensammler und Naturliebhaber ! Er gibt damit aber auch Argumentationshilfe für alle jene, die das Mineraliensammeln als einen Raubbau an der Natur betrachten und maßgeblich an der Initiierung von Sammelverboten beteiligt sind.

ÖSTERREICHISCHE MINERALNEUFUNDE

Trotz der sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse des vergangenen Jahres ist wieder eine Anzahl von Neufunden aus Österreich mitgeteilt worden, die in verschiedensten Zeitschriften publiziert wurden. Eine Zusammenstellung soll die wesentlichen Funde hier kurz vorstellen. Darüber hinaus ist aber zusätzlich dazu auf die Folge "Neue Mineralfunde aus Österreich" in diesem Band hinzuweisen.

Wie schon in den vergangenen Jahren sind auch in der Zeitschrift "Der Steirische Mineralog" (Nr.10, Jg.7/1996) eine Reihe sehr interessanter Funde mitgeteilt worden; die Ausstattung des Heftes wird vom Herausgeber laufend verbessert. Ein Übersichtsartikel über Lazulithvorkommen in Österreich (Teil 1) behandelt nicht gerade Neufunde, ist aber von prinzipiellem Interesse und auch

sehr informativ. In weiteren Beiträgen werden Fadenquarze von der ehemaligen Baustelle des Kraftwerkes Koralpe und die interessanten Mineralfunde aus dem steirisch-kärntnerischen Grenzgebiet südlich von Murau vorgestellt. Über letztere Funde findet sich aber auch ein Bericht in der Carinthia II (Jg. 1996; Beitrag Nr. 1015). Das gleiche gilt für einen Artikel über Manganit, Pyrolusit und Todorokit vom Reiting bei Mautern/Steiermark. Für Alpinsammler interessant ist ein kurzer Bericht über einen Citrinfund aus der Sonnblick Nordwand in der Rauris, mit bis 15 cm großen, deutlich grau gelb gefärbten und vollkommen unverletzten Kristallen.

Im Mitteilungsblatt des Vereines Ostösterreichischer Mineraliensammler - MEFOS, Nr. 13/1996 - wird über verschiedene Pegmatitminerale aus dem Raum Habruck, N von Spitz a.d. Donau, berichtet. Besonders hervorgehoben sind schöne, bis 15 cm große Mikroklinkristalle, Quarz, schwach gefärbter Rosenquarz, Granat sowie Turmalin u.a. In Mikrokluftchen in einem quarzitischen Gestein der Hauptklippenzone im Bereich der sogenannten Glasgrabenquelle bei Breitenfurt/Wienerwald konnten winzige, maximal 2 mm große, wasserklare und kurzprismatische Quarzkristalle, neben Calcit, gesammelt werden. Ein weiterer, kurzer Artikel weist auf Fundmöglichkeiten für Quarz und Turmalin in einem Quarzgang und in einem Pegmatit bei Obermeisling im Waldviertel hin.

In den "Oberösterreichischen GEO-Nachrichten" (Jahrgang 10/1996) wird ein Fund von bis mehrere Zentimeter langen Beryllkristallen in einem Pegmatit bei Pregartsdorf, Gemeinde Pregarten im Mühlviertel, beschrieben; an Begleitminerale werden Gahnit, Columbit, Granat, Zirkon und Muskovit angegeben. Im gleichen Heft findet sich ein Bericht über einen interessanten Quarzfund aus einer Sandgrube im Gemeindegebiet von Sandl im Mühlviertel. Bis fast 7 cm lange Kristalle, teils als Phantome ausgebildet, konnten geborgen werden.

Neufunde aus dem bei Sammlern gut bekannten ehemaligen Bergbau von Leogang in Salzburg werden im "Mineralogischen Archiv Salzburg" (Folge 6, 1996) mitgeteilt. Hervorgehoben seien hier Moschellandsbergit, Tennantit, Cinnabarit, Covellin, Freibergit u.a. Eine Unmenge weiterer Angaben über Mineralfunde aus dem Salzburger Anteil der Hohen Tauern - und auch von anderen Mineralvorkommen Salzburgs - sind dem von Albert STRASSER penibel zusammengestellten Bericht über "Mineralneufunde" zu entnehmen. Epidot, Amphibol, Aragonit (in Form von Kristallen und als "Eisenblüte") werden von Moosegg bei Golling mitgeteilt. Fe-reicher Magnesit ("Mesitinspat") und Hämatit sind in einem Graben nahe des Gipsbergbaues von Webing bei Abtenau gesammelt worden.

Interessant sind die aus dem Lungau bekannt gewordenen Mineralfunde: Milarit vom Kraftwerksbau Hinterruhr, Arsenopyrit vom Eisenkopf im Murtal, Cerussit aus dem Steinbruch Fingerlos bei Mauterndorf, Titanit und andere Mineralien vom Kendlbruckergraben (siehe dazu auch Beitrag Nr. 1083 in den "Neuen Mineralfunden" dieses Bandes) sowie Rutil vom Fellergraben und Epidot vom Bodenmoosgraben bei Lessach. Besonders hervorzuheben ist der Nachweis von Adular auf Fluorit des bekannten Vorkommens vom Weißbeck. Auch diese Beobachtung legt nahe, daß hier eine prämetamorphe Mineralbildung (Fluorit in Karstschloten) von einem nicht unerheblichen Temperaturereignis überprägt worden ist (vgl. dazu Beitrag Nr. 1084, der "Neuen Mineralfunde" in diesem Band).

Von den übrigen Funden hervorzuheben sind Aeschynit vom Radhausberg bei Bockstein, Bertrandit vom Kaisererbruch im Hüttwinkltal, Beryll vom Unteren Riffelkees im Stubachtal (mit interessantem zonarem Bau), Scheelit und Titanit von der Achselalm im Hollersbachtal, Datolith aus dem Hollersbachtal (Speibingklamm) und aus dem Habachtal (Teufelsmühle), Klinkzoisit vom Zwölferkogel südlich Bramberg und Biotit, in bis 1 cm großen Kristallen, neben Apatit und Calcit vom Krimmler Kees im Krimmler Achtal. Ein ca. 5,5 cm großer, gelblicher Scheelitkristall aus der Erzblockhalde des Brentlings im Felbertal sei hier noch abschließend erwähnt. Auch dieser Bericht zeigt, daß im Alpinbereich immer wieder mit interessanten Funden gerechnet werden kann - wenn Sammelmöglichkeit gegeben ist!

Auch in den "Ergänzungen zur Mineralien-Info 1996", die von den Vereinigten Mineraliensammlern Österreichs/Landesgruppe Salzburg anlässlich der schon traditionellen Mineralien-Info in Bramberg herausgegeben worden sind, findet sich eine Menge von Information über Mineralienfunde aus dem Alpinbereich der Salzburger Hohen Tauern. So wird ausführlich über die Klufftmineralisationen des Kendlbrucker Grabens im Lungau berichtet (mit u.a. Titanit, Bergkristall, Apatit, Albit, Calcit). Bis 8,5 cm große Fadenquarze konnten im Zederhaustal, Lungau, geborgen werden. Besonders informativ ist der Bericht über die im Zuge der Hohlraumbauten für das Kraftwerk Remsach, Stubnerkogel im Gasteinertal, getätigten Mineralfunde, mit u.a. Quarz, Fluorit, Pyrit, Rutil, Calcit, Adular

und Chlorit. Ein Neufund von Monazit, Aeschynit, Adular und Quarz stammt aus dem Bereich der "Greinerinne" im Obersulzbachtal.

Ein Nachteil der in dieser Informationsschrift mitgeteilten Neufunde ist die ungenaue bis äußerst vage Fundortbeschreibung. Sie macht diese Informationen für eine weitere wissenschaftliche Auswertung praktisch wertlos. Im Vorwort zu der kleinen Informationsschrift wird dies zwar damit begründet, daß man mit den "bewußt ungenau gehaltenen" Angaben ein Überlaufen der Fundstellen verhindern möchte, und verweist auf die mögliche Kontaktnahme zu den Findern der mitgeteilten Mineralnachweise. Wie das aber etwa für einen an derartigen Informationen interessierten Bearbeiter in etwa 100 Jahren gehandhabt werden kann, wird leider nicht erklärt. Fundmitteilungen ohne ausreichende Definierung des Fundortes sind jedenfalls für wissenschaftliche Auswertungen in späterer Zeit wertlos und bestenfalls als Befriedigung des "Finderstolzes" anzusehen.

Das Heft 60/61 (1996) der "Mitteilungen der Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum" bringt in einer übersichtlichen Zusammenstellung sehr detaillierte Angaben über neue Mineralfunde im oststeirischen Vulkangebiet; Sammler derartiger Paragenesen kann der Artikel bzw. das gesamte Heft nur wärmstens empfohlen werden. Aufgrund der Fülle des mitgeteilten Materials muß eine Aufzählung hier unterbleiben. In einer weiteren Arbeit dieses Heftes werden Mineralien der Osumilith-Gruppe (Roedderit/Merrihueit, Chayesit und Osumilith) aus dem steirisch-burgenländischen Vulkangebiet beschrieben. Berichte darüber finden sich aber auch in der Folge "Neue Mineralfunde aus Österreich" in diesem Band der Carinthia II.

Im Aufschluß 47-Juli/August 1996 ist wieder eine schöne Zusammenstellung über von Manfred PUTTNER getätigte Mineralneufunde vom Bergbau Neufunkenstein-Grabanz erschienen. Der Autor beschreibt Caledonit, Langit, Namuwit, Olivenit, Philipsburgit, Ramsbeckit, Schwefel, Smithsonit und Wroewolfeit als neue Mineralarten für diese bemerkenswerte Sekundärparagenese. Eine von ihm als neues Mineral vermutete Phase konnte mittlerweile von einer anderen Arbeitsgruppe untersucht und mineralogisch ausreichend definiert als das neue Mineral Malleitig vorgestellt werden (siehe dazu auch Beitrag Nr. 1049 in der Reihe "Neue Mineralfunde aus Österreich" in diesem Band).

In der Zeitschrift "Lapis" wurden im vergangenen Jahr mit einer einzigen Ausnahme keine Funde aus Österreich vorgestellt. Die Ausnahme betrifft die Mitteilung einer Reihe wirklich bemerkenswerter Neufunde von Sekundärmineralbildungen aus dem alten Bergbaurevier Schwaz-Brixlegg in Tirol. Berichteter wird u.a. über Chlorargyrit, Partzit, Smithsonit, Kambaldait, Leightonit, Rozenit, Retgersit, Melanterit, Fibroferrit, Motttramit, Bayldonit, Sabellit, Arsenbrackebuschit, Kipushit, Cobaltin, Wulfenit, Duftit und Parnautit. Die meisten dieser Mineralphasen treten in mikroskopischen Dimensionen auf, doch sind sie insgesamt gesehen eine interessante Ergänzung dieses bei Sammlern so beliebten Vorkommens.

In der Zeitschrift "Mineralien-Welt" wird u.a. über die bemerkenswerten Funde von Apatit vom Finagl im Untersulzbachtal in Salzburg und über Calcit und Wulfenit von der Achsel Alm im Hölbersbachtal berichtet. Auch der phantastische Milaritfund von der Wiesbachrinne im Habachtal wird in einem kurzen Bericht vorgestellt. Ein weiterer Artikel berichtet über die bemerkenswerten Fluoritfunde vom Schrammacher im Valsertal in Tirol.

INTERNATIONALE NEUFUNDE

Es ist erstaunlich, daß immer wieder mehr oder weniger ausgezeichnetes Material im internationalen Angebot anzutreffen ist und auf den großen Börsen angeboten wird. Mitteilungen darüber sind vor allem den Börsenberichten der internationalen Sammlerzeitschriften zu entnehmen. Hier kann nur eine kurze Auswahl gegeben werden.

Für Alpensammler interessant ist vor allem Material aus den Alpen und aus vergleichbaren Paragenesen weltweit. Wirklich neu war da 1996 nur wenig. Vergleichsweise viel derartiges Material liefern die Himalayaregion, der Karakorum und der Polarural. Im Rahmen der Mineralientage München 1996 wurden z.B. erstmals in großer Menge Quarze aus alpinen Klüften des nepalesischen Himalaya angeboten. Im Gegensatz dazu ist Quarzmaterial aus vergleichbaren Paragenesen Pakistans und des indischen Himalaya eher spärlich, obwohl anzunehmen ist, daß davon vor Ort genügend vorhanden sein müßte. So sind z.B. aus dem Karakorum neben Bergkristall, auch in Fadenquarzausbildung, und Amethyst, u.a. gelbbraune und lila gefärbte Apatite, Titanit, Axinit, Rutil auf Periklin, Hämatit und Zoisit bekannt - derartiges Material ist offenbar aber nur selten im freien Handel. Reichlich wurde

und wird dagegen weiterhin Olivin in guter bis bester Qualität aus Pakistan angeboten. Schöne Rauchquarz-Gwindel kommen aus dem Polarural - und natürlich jede Menge an Axinit, Citrin, Bergkristall, Titanit u.a. Relativ neu sind bis 1,5 cm große Anataskristalle und Brookit. Eine typische Alpinparagenese von Dashkesan in Aserbaidschan führt Quarz, Magnetit, Calcit, Apatit, Pyroxen und Epidot (auf amphibolitischer Matrix). Ob die prächtigen, in München angebotenen Epidote aus Peru (Pampas Blanca, Provinz Ica) ähnliche alpinotype Kluftbildungen darstellen, war aufgrund der verfügbaren Informationen leider nicht mit Sicherheit zu entscheiden, scheint aber sehr wahrscheinlich.

Material aus Europa kommt derzeit nicht in größerer Menge auf den Markt und ist auch hinsichtlich Qualität nicht so überragend. Ausnahmen machen da vielleicht Stücke von Zinckenit und Chalkostibit aus einem kleinen Erzvorkommen bei Saint-Pons bei Barcelonnette in Alpes de haute Provence, Frankreich, sowie die Blauquarze von Antequera, Málaga in Spanien. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind auch die bis 7 cm großen Whewellit-Kristalle aus der Mina Boldut bei Cavnic in Rumänien. Das ist aber schon beinahe alles, was aus Europa aus der letzten Zeit als bedeutsam anzusehen ist.

Der bekannte Poudrette Steinbruch von Mt-Saint Hilaire in Quebec, Kanada, hat in den letzten Monaten wieder bemerkenswerte Mineralfunde erbracht, wie z.B. Serandit, Leifit, Caledonit u.a. Von hier liegt seit neuestem auch das seltene Na-Zr-Silikat Vlasovit in geschliffener Form vor. Aus der Mt.Bruszilof Mine in British Columbia kommen sehr schöne Magnesitkristall-Gruppen und das bekannte Amethystvorkommen von Thunder Bay, Ontario, lieferte ansehnliche Stufen von Amethyst. Dem Bleiberger Muschelmarmor vergleichbares Material kommt aus Alberta, Kanada, und Montana, USA. Es wird auch in verarbeiteter Form für Schmuckzwecke angeboten.

Aus den USA wird derzeit viel Material aus dem Bergkristallvorkommen von Herkimer in New York State, mit ausgezeichneten Kristallgruppen, auf den Markt gebracht. Als spektakulär ist ein Fund von tiefrotem Wulfenit aus der legendären Red Cloud Mine in Arizona anzusehen, der bis fast 4 cm große, tafelige Kristalle geliefert hat.

Aus Bolivien wurden bis über 1 cm große Boracit-Würfel gemeldet; von den schönen, dicht verwachsene Aggregate schwarzgrüner Kristalle bildenden Epidoten aus Peru war schon die Rede. Von Irai in Rio Grande do Sul, Brasilien, kommen eigenartige Pseudomorphosen von Quarz nach Anhydrit. Erwähnenswert ist auch Tantalit von Equador in Rio Grande do Norte, Brasilien, in mehrere Zentimeter großen Kristallen und Zwillingen.

Australien ist heute nicht nur wegen seiner Diamanten von Argyle für Sammler interessant. Diamanten in verschiedensten Formenkombinationen und Farben werden angeboten und dazu gibt es noch nicht unbedingt attraktives, aber genetisch höchst interessantes Material von fein- bis grobkristallinen Diamant-Aggregaten (eigentlich schon "Diamant-Gesteine"), die nicht nur für die industrielle Verwertung Bedeutung haben sollten !

Knollige Aggregate von Atakamit aus der Mt.Gunson Mine in Südastralien sollen hier noch zusätzlich erwähnt werden; dazu sind noch blutroter Mn-hältiger Variscit und Krokoit zu rechnen.

Die Schichtsilikate Manandonit und Bityit sind aus Madagaskar angeboten worden; von hier kommt auch Hibonit in guten Stufen. Schöne Kristalle von Hausmannit und Gaudefroyit stammen aus der Wessels Mine, N'Chwaning in Südafrika. Hervorragend auch das Material mit blauem Zoisit ("Tansanit") von Arusha in Tansania. Die Kristalle erreichen mit bis mehreren Zentimetern Größe fast ungläubliche Ausmaße; auch bemerkenswerte Matrixstücke sind bekannt geworden.

Ein Großteil der Neufunde des Jahres aber kommt aus Asien. China ist da auch weiterhin einsamer Spitzenreiter, gefolgt von einigen GUS-Staaten, aber auch Material aus Pakistan und Afghanistan ist reichlich verfügbar. Neu für den bemerkenswerten Phosphatpegmatit von Paprok in Afghanistan sind Petalit, in großen, groblockigen Kristallen, und hellgelber Eosphorit. Überraschend konnte rosa gefärbter Sodalith, in bis zentimetergroßen Individuen, in der Lapis lazuli Paragenese von Serr-i-Sang in Afghanistan nachgewiesen werden. Er intensiviert seine Farbe bei Bestrahlung mit UV-Licht und zeigt darüber hinaus eine intensive und langanhaltende Phosphoreszenz.

Aus dem östlichen Pamir, Tadzikistan, kommen Jeremejevit, Hambergit, Spinell, Edelskapolith und Klinohumit auf den Markt. Dazu werden auch Elbait, Topas, Heliodor und Lepidolith angeboten. Schöne, transparente Heliodore sind gelegentlich aber auch aus Orissa, Indien, im Handel.

Bei Mineraliensammlern bisher kaum bekannt sind die Edelsteinvorkommen Vietnams. Rubine und Saphire sind zwar schon seit einiger Zeit reichlicher im Edelsteinhandel verfügbar, über viele weitere Mineralarten aus Vietnam liegen bisher aber nur wenige Angaben vor. Eine Ausnahme machen da nur die Topase aus der Provinz Lam Dong, die immerhin bis mehrere Kilogramm Gewicht erreichen können; sie werden aus Seifenvorkommen gewonnen. Darüber hinaus gibt es aber aus Vietnam u.a. auch Bergkristall, Amethyst, Rauchquarz und Amazonit.

Aus der Volksrepublik China werden überreichlich schön grün gefärbte Fluorite von Hunan angeboten; von diesem Vorkommen sind sehr schöne Stufen im Handel. Realgar- und Antimonitkristalle, Arsenopyrit, Kassiterit und Scheelit aus China sind wesentlich billiger als früher. Aparte, kugelige Aggregate von Azurit - ähnlich dem bekannten Vorkommen von Chessy in Frankreich ausgebildet - stammen aus der Provinz Guangdong. Ebenfalls neu und optisch ansprechend sind interessant geformte, in dunkler Kalkmatrix eingewachsene sternförmige Coelestinaggregate von Lioujang Co., Provinz Hunan. Sie werden in China als "Chrysanthemen-Stein" oder "Flower-Stone" bezeichnet. Ebenfalls reichlich verfügbar sind die zum ostasiatischen Streufeld gehörenden Tektite von Gizhov. Zweifellos wird China auch weiterhin den Mineralienmarkt mit neuen und interessanten Mineralfunden bereichern. Die großen Börsen des heurigen Jahres werden darüber sicher informieren. Diejenigen unter unseren Sammlern, die an internationalem Material interessiert sind, sollten sich die nächsten Mineralientage München, die 1997 das letzte Mal am alten Platz, dem Messegelände an der Theresienwiese, veranstaltet werden, vormerken: 21. - 23. November 1997 !

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [187_107](#)

Autor(en)/Author(s): Niedermayr Gerhard

Artikel/Article: [Informationen für den Sammler 282-287](#)